

Bau und Zeit

Von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Fotos)

Was für Zeiten! Mit anschwellender Raserei sehen wir uns einer Flut von Informationen und Meinungen ausgesetzt; dazu obendrein noch lebenswichtiger Gewissheiten beraubt durch die endlose Hängepartie der Pandemie.

Muss Geschichte – Hintergrund der meisten Stories – so ins Märchenhaft rücken? Hat sie im Alltag keinen Platz mehr? Haben wir, die wir über alles jederzeit verfügen, das wirkliche Geschehen und Grauen aus unserem Gesichtskreis verbannt? Was soll denn etwa das gewesen sein: dieser dreißigjährige Krieg? Wie lang ist der denn her und was soll's aus dieser Zeit noch geben?

Doch siehe da: Es gibt diesen Bauernhof aus dem späten 17. Jahrhundert – die Jahre von Krieg, Hunger und Pest waren gerade mal vorbei. Wie das? Woher kamen die Leute, wo doch das Allgäu halb entvölkert war? Woher kam das Vermögen für einen für damalige Verhältnisse stattlichen Bau? Was ist original aus der Zeit des Baubeginns? Was kam im Lauf der Zeit dazu, wie an jedem Bauernhaus üblich? Wie geht man um mit so zusammengewürfelter Geschichte?

Ums Haar wär's mit diesem Bau vorbei gewesen. 40 Jahre war er leer gestanden, die Holzkonstruktion kniehoch verfault; wo Straßenausbau und Hangwasser nicht hinreichten, wirkte der große Holzbock. Und dennoch: 350 Jahre hat der Ständerbohlenbau großenteils original überstanden.

Ein erster Käufer, der die Ruine für ein Butterbrot bekam, strich nach Bestandsaufnahme und ersten Überlegungen die Segel. Dann erwarben 2015 Hans Treiber und Gisa Wunder, Ärzte in Ulm, den Bau – ein Traum vom Haus auf dem Land mit Blick auf den nahen Säuling und die Zugspitze, gut erreichbar nach Fer-

tigstellung der nahen A7 wenige Jahre zuvor.

Auf die erste Entscheidung kommt es an

Bald war klar, dass nur jemand mit Erfahrung und Fachkenntnis weiterhilft. In Martin Hoffman, Architekt mit Übung im Umgang mit historischer Bausubstanz, fanden sie den richtigen. Nach gründlicher Planung in Abstimmung mit dem Denkmalamt ging's 2017 ans Werk. Die erste Entscheidung: Das muss erhalten werden. Dann der Paukenschlag: Das muss weg. Weg von der Straße; den ganzen Bau um 4,60 m schieben.

Das war im Dezember 2017; das neue, südlich gelegene Sockelgeschoss samt Fundament war im Sommer betoniert und mit Feldsteinen aus der Gegend verkleidet worden; nun wurde der Bau mit einem verwindungssteifen Rahmen gefasst und die 6 Achsen des Holzbaus mit je zwei Stahlprofilen, dazwischen reichlich Fett, unterfangen und von der Straße mit Hydraulikpressen verschoben. Am neuen Standort wird der Bau eingehaust – zur Bekämpfung des Hausbocks bei 80°C und dann zum wetterunabhängigen Arbeiten.

Vieles war verdeckt oder verschwunden; etwa 1/3 des Holzes musste ersetzt, manches rekonstruiert werden. Historischer Kern ist ein Ständer-Bohlenbau; im Osten Wohnräume, gefolgt von der durchgehenden Flurküche, dann Stall, Tenne und Bergeräume. Die Stabilität des Ständer-Riegelwerks, das über die beiden Wohngeschosse geht, wird durch überblatte-

ten Kopfbänder mit Holznägeln erreicht – das Fehlen von Fußbändern zeigt ein frühes Stadium dieser Konstruktion an, die nördlich des Allgäu mit steilen Dächern verbreitet ist.

Das Allgäuer Bauernhaus zwischen alpinem und schwäbischem Typ

Diese Dächer sind meist Sparrendächer; die schrägen Balken des Dachs und die horizontala-

len des Dachbodens bilden ein zusammenhängendes, steifes Dach, das wenig Dachüberstand zulässt. Demgegenüber die flachen Dächer des Alpenraumes, aus dem Blockbau entwickelt. Die Balken des Daches, Rafen genannt, liegen auf Pfetten – kräftigen Balken über zwei Außenwänden und dem mittigen First. Größere Dachüberstände sind so möglich.

Unser Bauernhof hat auf der Südseite, wo meist gearbeitet



Vom Boden bis zum First: Das konstruktive Gefüge im Stadel mit versetzter Firststütze.

- Sanierung denkmalgeschütztes Bauernhaus (ab 1665) als Ferienwohnung
- Planung: Martin Hofmann, Hofmann & Dietz, Irsee
- Verschiebung um halbe Baubreite, Keller tiefer, z.T. neu
- Sicherung und Erneuerung historischer Ständer-Bohlen
- Nach Bedarf Innen- und Außendämmung; Heizung nach räumlicher Möglichkeit, Erdthermie, PV überm Schopf
- Planung 2015-17; Bau 2017-20

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitativ volles Bauen in der Region. Gemeinnütziger Verein seit 2001.

www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Mit Unterstützung durch TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben) und Bayerischer Architektenkammer



Überblattete Kopfbänder mit Holznägeln – konstruktiv zwingend und doch künstlerisch frei gearbeitet.



Die Aussichtskanzel mit großzügigem Blick in den Stadel, auf die Veranda und ins Gebirg – das Spiegelbild zeigt das Panorama von Säuling bis Alpispitz.



Zeuge der Verschiebung: Die alte Sockel-Außenwand ist nun Innenwand im neuen Wellness-Bereich im Souterrain.

wurde, den deutlich größeren Dachüberstand. Möglich wird das durch eine Dachkonstruktion, die das eigenständige Dachgefüge des Sparrendachs mit dem flachgeneigten Pfettendach verbindet und aus der Mitte des Hauses verschiebt. Etwas Sonderbares zeigt sich: eine Fluggfette, auffallend und charakteristisch, die auf verlängerten Riegeln aufliegt mit reich geschnitzten Bögen.

Für jede Schicht eine eigene Lösung

Nach Trockenlegung der Grundmauern war der Holzbau dran; die schadhafte Nordseite erhielt eine Innendämmung, sodass nun außen die älteste Ständer-Bohlenkonstruktion freiliegt. Helles Holz zeigt die Anpassung an den dunklen Bestand; die Logik der Konstruktion wird verständlich, die geschmückte Fügung sichtbar. Anders die Ost- und Südwand der Wohnräume; die waren bereits Ende des 19. Jh. verschindelt worden. Unter neuem Schindelkleid war zusätzliche Dämmung möglich. So konnten die verfertigten Innenräume unverändert erhalten werden. Bemerkenswert: Dieses alte Täfer stammt aus dem 19. Jh., ist also gerademal halb so alt wie das Haus – man konnte sich was leisten.

So verhält es sich auch mit dem Hackenschopf. Dieses Kennzeichen des Allgäu-Hauses ist hier eine spätere Ergänzung. Sein

Kriechkeller konnte vertieft werden und ist nun von Südwesten zugängliche Garage. Der Raum darüber – Tenne und Bergeraum – ist freigeräumt und zeigt das ganze Gefüge bis unters Dach. Dazu kam – Zugabe unserer Zeit – ein 4-seitig verglaster Würfel; eine Aussichtskanzel zur Kontemplation vor Bergwelt und Hausgeschichte.

Vom natürlichen Gelände abgehoben, schwellenfrei vor dem Glaskubus und südlich der Wohnräume wird der Bau durch eine großzügige Veranda ergänzt – eine schlanke Stahlkonstruktion vom örtlichen Schlosser mit luftigem Holzboden und -Geländer vor dem Massiv-Holzbau.

Zusammenspiel von Wunsch, Plan und Ausführung

„Vollständiger Rückzug aus dem Trubel der Stadt; Ruhe, Natur, Sammelort all unserer Erinnerung,“ so der Bauherr, „und dafür: soviel wie irgend möglich belassen.“ Das wurde erreicht und bis in Details durchgehalten – sei es bei den Kastenfenstern, dem beheizten Wandtäfer oder den verbildlich integrierten Solarzellen über dem Hackenschopf. Und dennoch entstanden ganz neue Räume nach Bauherrenwünschen, etwa im Bereich des ehemaligen Stalls Bad- und Gästerräume oder im Keller ein Wellnessbereich.



Der ursprüngliche Anblick: Ständer mit Kopfbändern markieren Wohn-, Flur-, Stallbereich; eingetutet 6 cm starke Bohlen, liegend im Brüstungsbereich, stehend zwischen den Fenstern.



Über dem Stall hat neben dem neuen Bad ein Gästerraum Platz gefunden – vielfältiges Raumerleben gratis.



Kaum zu glauben: Ein Holzhaus mit mehr als 350 Jahren auf dem Buckel, das viel erlebt und mehr denn je seine Besitzer uneingeschränkt erfreut. Neu: Der Schopf mit Glaskubus, Garage und gut integrierter Solaranlage.



Allgäuer Spezialität: Die Fluggfette. Für mehr Dachüberstand im Süden wird die letzte Pfette verdoppelt. Der Bauschmuck stammt aus dem Ausbau Mitte des 19. Jahrhunderts.

Abgeschiedenheit und Entspannung garantiert: Die Sonnenveranda mit Zugang zur alten und neuen Flurküche.

